

Ein Fall von Meningocele.

Von

Wl. Gulewitsch.

(Aus dem medicinisch-chemischen Laboratorium der Universität Charkow.)

(Der Redaction zugegangen am 26. Februar 1900.)

Durch die Untersuchungen von Mott und Halliburton¹⁾ ist die Thatsache festgestellt, dass die Cerebrospinalflüssigkeit bei der Paralysis progressiva Cholin enthält, während diese Base in der normalen Cerebrospinalflüssigkeit abwesend ist. Da dieser Befund für die Pathologie der erwähnten Krankheit von Wichtigkeit ist, wäre es wünschenswerth, dass der Kreis der Beobachtungen über das Vorkommen resp. über die Abwesenheit von Cholin in der Cerebrospinalflüssigkeit bei den verschiedenen Zuständen des Organismus möglichst erweitert sei. Einen Beitrag zur Casuistik des Vorkommens von Cholin in der Cerebrospinalflüssigkeit zu liefern, bin ich jetzt in der Lage durch die Güte des Herrn Prof. Dr. L. Orłow, der mir einen Theil der Flüssigkeit übergeben hat, welche in seiner Klinik bei einer Meningoceleexcision gesammelt wurde.

Der Kranke P., 19 Jahre alt, bei dem diese Operation ausgeführt wurde, ist ein typischer Degenerat, zeigt aber keine Symptome von Paralysis progressiva. Von der bei der Operation entleerten Flüssigkeit standen mir zur Verfügung 300 ccm. Die Flüssigkeit war strohgelb und hatte ein niedriges specifisches Gewicht (1008); die Reaction derselben war alkalisch: die

¹⁾ F. W. Mott and W. D. Halliburton. Philosoph. Transact., Ser. B. Vol. 191 (1899), pag. 218.

Flüssigkeit enthielt äusserst wenig, fast nur Spuren von Eiweissstoffen und reducirte ziemlich kräftig die Fehling'sche Lösung.¹⁾

Die Flüssigkeit wurde mit Bleizuckerlösung vorsichtig gefällt, das Filtrat entbleit, das neue Filtrat auf dem Wasserbade unter Zusatz von einigen Tropfen Salzsäure eingedampft und der Rückstand mit kaltem Alkohol ausgezogen. Die alkoholische Lösung wurde mit einer alkoholischen Lösung von Platinchlorid versetzt, der Niederschlag nach 24 Stunden abfiltrirt, mit Alkohol ausgewaschen, getrocknet und mit wenig kaltem Wasser behandelt. Die wässrige Lösung hinterliess nach dem Verdunsten einen nur äusserst geringen Rückstand, in dem keine charakteristischen Krystalle von Cholinplatinchlorid zu bemerken waren. Der in kaltem Wasser ungelöst gebliebene Theil des Platinchloridniederschlags wurde in heissem Wasser gelöst: aus dieser Lösung schieden sich ausschliesslich die Krystalle von Ammoniumplatinchlorid aus. Endlich wurde auch das alkoholische Filtrat von Platinchloridniederschlag untersucht. Dieses wurde durch Schwefelwasserstoff zersetzt, filtrirt und eingedampft. Der mit Goldchloridlösung versetzte Rückstand gab keinen Niederschlag von einem schwer löslichen Golddoppelsalz (Cholingoldchlorid ist in kaltem Wasser schwer löslich).²⁾

Somit enthielt die von mir untersuchte Meningoceleflüssigkeit kein Cholin.

Charkow, den 19. Februar 1900.

1) Nach Halliburton (l. c.) ist die reducirende Substanz Brenzcatechin.

2) Wl. Gulewitsch, Diese Zeitschrift. Bd. XXIV, S. 531.